

## Sozialinfo

Zukunfts-  
perspektiven

von Bernhard Krapf\*



Die Rubrik «Sozialinfo» hat das Zehn-Jahr-Jubiläum überschritten – ohne Fest. Nachdem ich als deren Mitinitiant soeben meine Arbeit als Geschäftsleiter des Sozialzentrums Höfe beendet habe nach einer nur wenig längeren Zeit als das «Sozialinfo», schreibe ich ein letztes Mal in dieser Rubrik und erlaube mir, nicht rückwärts, sondern vorwärts zu schauen. Im Sozialbereich arbeiten wir, vor allem bei der Beratung und Begleitung von Sozialhilfebeziehenden, sehr einzelfallbezogen und wenden viel Zeit für die genaue Abklärung und die massgeschneiderte Unterstützung auf. Genauso wie durch die verbesserte interinstitutionelle Zusammenarbeit von Sozialhilfe, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung die Effizienz verbessert wurde, stellt sich für mich auch die Frage, wie weit der immer grössere Aufwand in der Sozialhilfe vereinfacht werden könnte.

Wir haben vor Kurzem über ein bedingungsloses Grundeinkommen abgestimmt. Über deren Wert waren sich auch Fachleute nicht recht einig. Verpasst haben wir jedoch in der Öffentlichkeit eine breite Diskussion darüber. Es gibt andere Modelle in dieser Richtung wie etwa eine allgemeine Erwerbsausfallversicherung: Bekanntlich besteht eine grössere Anzahl von verschiedenen Taggeldtypen und Entschädigungen für gewisse Risikofälle. Wenn eine solche Versicherung jedoch für alle (inklusive Mütter und Ausgesteuerte) obligatorisch bestehen würde und für alle Versicherungsformen zuständig wäre, gäbe es massive Einsparungen bei allen Versicherungsträgern und vor allem auch bei der Sozialhilfe. Sobald eine Person irgendeinen Risikofall des Einkommensverlustes erleidet, könnte sie sich bei dieser einen Stelle oder eben Versicherung melden und müsste nicht detaillierte Abklärungen wie etwa bei der Sozialhilfe über sich ergehen lassen. Und hier gäbe es Einsparungen zugunsten einer engeren Betreuung und Integrationshilfe durch Fachkräfte in Beratungszentren für Personen, die diese auch wirklich benötigen.

Ich habe in dieser Zeit im Sozialzentrum Höfe erlebt, wie das Sozialwesen immer komplizierter und differenzierter wurde. Es müsste aber wieder einmal überlegt werden, ob dieses System in dieser Form heute auch das Richtige ist. Und diese Diskussion hat die Abstimmung über das bedingungslose Grundeinkommen zwar angestossen, aber mit der Ablehnung auch den «Schwung» für eine Diskussion und Veränderung des Systems verloren. Die Klientensituationen werden komplexer und bedürften daher auch der differenzierteren Behandlung. Durch Vereinfachung der Lebensunterhaltssicherung könnten Ressourcen für eine stärkere Unterstützung und Begleitung der Betroffenen freigemacht werden. Krankheitsbedingte Einkommensausfälle wären ein unfallbedingte besser gedeckt. Das Sozialamt könnte sich wieder mehr auf echte Notfallhilfe konzentrieren. Und all dies gilt für die Begleitung von Flüchtlingen mit einem Bleiberecht erst recht.

\* Bernhard Krapf ist ehemaliger Geschäftsleiter des Sozialzentrums Höfe in Pfäffikon.

# Biokraftwerk Galgenen steht vor der entscheidenden Hürde

Zurzeit liegen der Teilzonenplan und der Umweltverträglichkeitsbericht öffentlich auf. Im Idealfall berät die Gemeindeversammlung im Herbst den Teilzonenplan; im Februar könnte dann das Stimmvolk entscheiden.

von Stefan Grüter

Vor gut zweieinhalb Jahren wurde das Projekt für ein Biokraftwerk in der March publik. Die bisherige Biogasanlage auf der Bodenwiese in Galgenen, die schon jetzt Wärme für den Eigenbedarf und Strom für 400 Haushaltungen produziert, hätte in diesem Jahr zu einem eigentlichen Biokraftwerk ausgebaut werden sollen. Der damalige Zeitplan war ehrgeizig – und konnte nicht eingehalten werden.

Die bisherige Spezialzone für intensiv-gewerbliche Tierhaltung hätte ursprünglich um den Bereich «erneuerbare Energie» erweitert werden sollen. Dies war jedoch schon mit der Galgener Nutzungsplanung gescheitert, die vom Stimmvolk im Februar 2014 abgelehnt worden ist. In der Folge sind die Verantwortlichen davon ausgegangen, mittels Gestaltungsplan die nötigen Voraussetzungen für den Bau des Biokraftwerks schaffen zu können.

## UVB-Fragen werden im Bewilligungsverfahren geklärt

«Vom Kanton wurde uns dann aber empfohlen, einen Teilzonenplan auszuarbeiten», erklärt Philipp Züger, der Geschäftsführer der Biokraftwerk Galgenen AG. Und dieser Teilzonenplan liegt nun zusammen mit dem Umweltverträglichkeitsbericht auf der Gemeinde Galgenen zur Einsicht auf. «Er entspricht im Wesentlichen dem, was in der abgelehnten Nutzungsplanung enthalten war», sagt Züger. Nämlich: Neben der Haltung von Pferden und der Aufbereitung von Futtermitteln wollen die Züger in der Bodenwiese in Zukunft in grösserem Stil Wärme und Strom aus erneuerbaren Energieträgern herstellen. «Dafür haben wir uns ja schon vor drei Jahren von der Schweinemast verabschiedet.»



Beeinträchtigt das Landschaftsbild kaum: Das Biokraftwerk (links) auf der Bodenwiese in Galgenen in der Visualisierung aus dem Jahr 2014. Das definitive Bauprojekt wird aber erst dann ausgearbeitet, wenn der Teilzonenplan genehmigt ist.

Visualisierung zvg

Im Umweltverträglichkeitsbericht, so Züger, werden verschiedene Themen behandelt, «wobei für unser Projekt vor allem die Themen Luftreinhalteverordnung, Lärm und Verkehr relevant sind». Im Rahmen der Baubewilligung würden allfällige Fragen in diesem Zusammenhang geklärt.

## Abstimmung möglicherweise im Februar 2017

Vorerst aber soll der Teilzonenplan in Kraft treten. Wenn keine umfangreichen Einsprachen erfolgen, so könnte die Galgener Herbst-Gemeindeversammlung den Teilzonenplan beraten, die Urnenabstimmung dürfte dann im Februar 2017 stattfinden.

Vorher sollen keine weiteren Projektierungsarbeiten an die Hand genommen werden. «Wir wollen diese Abstimmung abwarten», sagt Philipp Züger. Danach soll das

eigentliche Baugesuch fürs Galgener Biokraftwerk ausgearbeitet werden.

Das Projekt für ein Biokraftwerk in Ausserschwyz sieht eine Holzschnitzelheizung vor, die mit einheimischen Rohstoffen – allen voran eben Holz – gespeisen werden wird. In einer ersten Phase würden dann rund 4000 Haushaltungen in Lachen und Galgenen, in einer zweiten Phase bis Pfäffikon mit Wärme versorgt. Zusätzlich wird auch die Stromproduktion aus biologischen Abfällen, aus Mist und Gülle erhöht.

## Über 30 Millionen Investitionen

Der Ausbau der ganzen Anlage und der Leitungsbau ziehen Investitionen von über 30 Millionen Franken nach sich. In Sachen Finanzierung bestehen Kontakte zur Grossbank UBS, die laut Züger sehr daran interessiert ist, Mittel aus einem Fonds in Galgenen und der March zu investieren.

## Wie eine grosse Zentralheizung

Die Wärme aus dem Biokraftwerk Galgenen soll über ein noch zu erstellendes Leistungsnetz an die Abnehmer geliefert werden. «Das funktioniert wie eine grosse Zentralheizung», so Geschäftsleiter Philipp Züger. «Die Kunden benötigen keinen Brenner und keinen Öltank mehr. Wir liefern die Wärme ins Haus. Bezüglich Kosten werden wir gegenüber der herkömmlichen Wärmeenergie konkurrenzfähig sein», sagt Züger. Auch garantiert die Biokraftwerk Galgenen AG die Versorgungssicherheit: «Wir werden immer die nötige Wärme liefern können.» (fan)

# «Willkommen im Kanton Schwyz»

Gemeinden im Kanton Zürich führen Begrüssungsgespräche mit Zuzüger aus dem Ausland. Im Kanton Schwyz ist das Kompetenzzentrum für Integration (KomIn) dafür zuständig.

von Ivan Theiler

Ein freundliches «Hallo, wie geht es Ihnen?» des Verkäufers beim Betreten eines Ladens führt automatisch zu einem Wohlbefinden des Kunden. Dies nutzen Geschäfte schon seit einiger Zeit zu ihrem Vorteil. Nun springen auch einzelne Gemeinden des Kantons Zürich auf den Zug auf. Sie laden ausländische Neuzuzüger zu einem persönlichen Begrüssungsgespräch ein. Doch was bieten die Gemeinden in Ausserschwyz?

«Jeder ausländische Staatsangehörige, der sich bei der Gemeinde Schübelbach anmeldet, bekommt die Broschüre «Willkommen im Kanton Schwyz», so der Leiter Sozialamt und Sicherheit, Martin Brügger. In dieser Broschüre werden die wesentlichsten Grundwerte und nötigsten Informationen gegeben. Es wird auch ein Begrüssungsgespräch mit dem Kompetenzzentrum für Integration im Kanton Schwyz (KomIn) organisiert, um allfällige Fragen zu klären. Die Gemeinde Schübelbach organisiert zusätzlich noch alle zwei Jahre einen Neuzuzügeranlass, bei dem neue Anwohner die Vereine in der Gemeinde kennenlernen.



Neuzuzüger am Apéro der Gemeinde Wangen im letzten Herbst.

Bild Paul Diethelm

In der Gemeinde Freienbach sieht das ähnlich aus. Auch sie versendet die gleiche Broschüre und leitet die Kontaktinformationen an das KomIn weiter. Ebenso wird ein Anlass für Neuzuzüger organisiert. Speziell für Freienbach ist das Angebot an Deutschkursen, welche im Gemeinschaftszentrum stattfinden.

## Erleichterung für Gemeinden

Seit dem 1. Januar übernimmt das KomIn die Begrüssungsgespräche für die Gemeinden im Kanton Schwyz. Es ist eine Erleichterung für kleine Gemeinden, die nur wenige ausländische Neuzuzüger haben. «Das Gespräch wird sehr geschätzt», sagt Laura Zingale, Geschäftsleiterin

von KomIn. In anderen Ländern habe man solche Angebote nicht gehabt.

Die Gemeinden entscheiden selbst, ob ein Gespräch sinnvoll wäre. Meist sind es Personen oder Familien aus Drittweltländern. Bereits 46 Gespräche wurden in diesem Jahr geführt, und es stehen noch weitere aus.